



Augsburger Universitätsreden 25

John G. H. Halstead

**Kanadas Rolle in einer
sich wandelnden Welt**

Augsburger Universitätsreden 25

Herausgegeben vom Rektor der Universität Augsburg

ISSN 0939-7604

John G. H. Halstead

Kanadas Rolle in einer
sich wandelnden Welt

Vortrag und Ansprachen
anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde
durch die Philosophische Fakultät I
der Universität Augsburg
am 22. Februar 1994

Augsburg 1994

Inhalt

Grußwort <i>Rektor Prof. Dr. Reinhard Blum</i>	S. 1
Begrüßung <i>Dekan Prof. Dr. Dr. Werner Wiater</i>	S. 5
Grußwort <i>Botschafter Paul Heinbecker</i>	S. 7
Laudatio <i>Prof. Dr. Rainer-Olaf Schultze</i>	S. 9
Die Rolle Kanadas in einer sich wandelnden Welt <i>Prof. Dr. h. c. John G. H. Halstead, B. sc.</i>	S. 16

Laudatio

Von Prof. Dr. Rainer-Olaf Schultze

Meine Damen und Herren!

In seiner Sitzung im November des vergangenen Jahres hat sich der Fachbereichsrat der Philosophischen Fakultät I der Universität Augsburg - Herr Dekan Wiater hat schon darauf hingewiesen - einmütig den Vorschlag der Politikwissenschaftler in der Fakultät zu eigen gemacht, Herrn Kollegen Halstead die Ehrendoktorwürde zu verleihen.

Ich darf die Entscheidung der Fakultät kurz erläutern und begründen.

Eine solche Ehrenpromotion ist zunächst Ehrung der Person und seines Werkes: Sie gilt John Halsteads Verdiensten um die deutsch-kanadischen Beziehungen während seiner Tätigkeit als Diplomat an führender Stelle im Auswärtigen Dienst Kanadas, insbesondere auch während seiner Zeit als Botschafter in der Bundesrepublik Deutschland. Und sie gilt John Halsteads politikwissenschaftlichem Werk auf dem Felde der Internationalen Beziehungen. Beide Aspekte sind in den Grußworten meiner Vorredner schon angesprochen worden.

Es geht uns mit der Auszeichnung aber nicht allein um die Ehrung der Person; es ist auch eine Entscheidung in der Sache. Sie ist zugleich ein Votum für ein spezifisches Verständnis von Internationalen Beziehungen und für einen besonderen Begriff von Außenpolitik, die uns gerade unter den qualitativ gewandelten Verhältnissen im Internationalen System aktueller denn je zu sein scheinen, für die es heute dringlicher denn je Partei zu ergreifen gilt - und für die John Halstead mit seinem Lebenswerk in diplomatischer Praxis wie politikwissenschaftlicher Theorie steht.

Lieber John Halstead, meine Damen und Herren, gestatten Sie mir, daß ich in meiner Begründung der Ehrung beide Aspekte zu verbinden versuche.

I.

Damit also zunächst zu Person und Werdegang:

John Halstead erhielt seine akademische Ausbildung an der University of British Columbia und an der London School of Economics. An der London School of Economics erwarb er den Bachelor of Science im Fach Economic History. Nach dem Militärdienst während des Zweiten Weltkrieges trat er im Jahre 1946 in den Auswärtigen Dienst Kanadas ein, dem er bis 1982 angehörte. Er vertrat sein Land unter anderem in Tokio, London und Paris und bei den Vereinten Nationen in New York. Zwischen 1966 und 1975 hat er im kanadischen Außenministerium an führender Stelle die kanadische Außenpolitik vis-à-vis Deutschland und Europa mitformuliert, zunächst als Leiter der Europa-Abteilung und dann als Unterstaatssekretär.

In den Jahren von 1975 bis 1980 wirkte John Halstead fünf Jahre lang als Botschafter in der Bundesrepublik Deutschland, anschließend zwei Jahre bei der NATO in Brüssel.

Nach Beendigung seiner diplomatischen Laufbahn hat er sich der Forschungs- und Lehrtätigkeit auf dem Felde der Internationalen Politik und der kanadisch-europäischen Beziehungen zugewandt. Er lehrte bzw. lehrt immer noch an der Georgetown University in Washington und an der Carleton University in Ottawa, die mit der Universität Augsburg durch ein Kooperationsabkommen verbunden ist.

Schwerpunkte seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit auf dem Felde der Internationalen Beziehungen sind die Ost-West-Beziehungen sowie Fragen der Friedens- und Konfliktforschung, der Rüstungskontrolle und der deutsch-kanadischen Beziehungen. Auf den genannten Forschungsfeldern hat John Halstead im letzten Jahrzehnt die wissenschaftliche Debatte durch zahlreiche Publikationen maßgeblich mitbestimmt. Er arbeitet zudem unermüdlich in verschiedenen wissenschaftlichen Organisationen und Beratergremien mit, u.a. ist er Vorsitzender des Canadian Council of European Affairs und Mitglied im Leitungsgremium des Canadian Institute for International Affairs, des Canadian Centre for Arms Control and Disarmament sowie des Canadian Institute for International Peace and Security bis zu dessen Schließung. Das Institute for International Peace and Security fiel, wie so manche andere staatliche

bzw. halbstaatliche Einrichtung im Jahre 1992 dem Rotstift der konservativen Bundesregierung zum Opfer.

II.

John Halstead - ich sprach schon davon - steht exemplarisch für ein spezifisches Verständnis von Internationaler Politik.

Seine Stationen in der kanadischen Diplomatie reflektieren diesen, durch fünf Elemente bestimmten besonderen Begriff von Außenpolitik. Die kanadische Außenpolitik agierte seit dem Zweiten Weltkrieg - in Anbetracht der Nachbarschaft des Landes zu den USA mehr als verständlich - stets in besonderem Maße internationalistisch, multilateral und bilateral: Die gelungene Kombination der drei Handlungsebenen begründete den hohen Rang der kanadischen Diplomatie in der Welt. Nicht nur entstanden die Vereinten Nationen unter maßgeblicher Mitwirkung Lester B. Pearson's und der kanadischen Außenpolitik, sondern die Kanadier sind bislang stets an führender Stelle bei den verschiedenen Missionen der UNO beteiligt. John Halstead hat im Laufe seiner diplomatischen Tätigkeit für Kanada bei den Vereinten Nationen daran mitgearbeitet.

An führender Stelle mitformuliert hat er die außenpolitische Umorientierung der Regierung Trudeau, die in dem Versuch bestand, die Zusammenarbeit zwischen dem Europa der EG und Kanada eine vertragliche Basis zu geben, was 1977 gelang. Die Politik der sogenannten "third option" oder auch des "contractual link" zielte darauf, der ungleichen Partnerschaft Kanadas mit den USA ein dauerhaftes vertraglich garantiertes Gegengewicht gegenüberzustellen. Die Politik war konzipiert als Ergänzung der traditionellen multilateralen Bindungen Kanadas in NATO und KSZE. Sie spiegelte dabei sich wandelnde Handlungsmuster im internationalen System wider, nämlich die zunehmende Bedeutung und Einbeziehung der sogenannten "low politics", also der Bereiche Wirtschaft, Kultur, Sozial- und Umweltpolitik in die bis dahin von klassischer Diplomatie und Sicherheitspolitik dominierte Außenpolitik. Ein solches, viele Politikfelder einschließendes Verständnis von Außenpolitik basiert ganz wesentlich auf der Prämisse wechselseitiger Abhängigkeit von Außen- und Innenpolitik. Die kanadische Außenpolitik seit Ende der sechziger Jahre war in ganz besonderem Maße von diesen beiden neuartigen Handlungsmustern geprägt.

Besonders gut zeigen läßt sich dies an der kanadischen auswärtigen Kulturpolitik und dem seit Anfang der siebziger Jahre entwickelten Canadian Studies Programme. Das Kanada-Studien Programm zielte auf ein Politikfeld, das in der Vergangenheit von Außenpolitikern eher stiefmütterlich behandelt wurde und vertraute auf den Multiplikatoreffekt von Wissenschaft. Zahlreiche empirische Untersuchungen haben mittlerweile die Richtigkeit dieser strategischen Entscheidung bestätigt. In der Bundesrepublik initiierte John Halstead das Kanada-Studien Programm während seiner Botschaftertätigkeit in Bonn. Die Erfolge sind offenkundig:

Sie sind abzulesen an der Entwicklung der Gesellschaft für Kanada-Studien in den deutsch-sprachigen Ländern, mit inzwischen weit über 700 Mitgliedern, die in einer Vielzahl von Fächern zu Kanada forschen und lehren.

Sie sind abzulesen an der Einrichtung verschiedener Kanada-Zentren an bundesdeutschen Universitäten, die seither, materiell wie ideell von der kanadischen Regierung unterstützt, den dauerhaften Wissenstransfer zwischen Kanada und der Bundesrepublik garantieren.

Und sie sind selbstverständlich auch abzulesen am Aufbau des Augsburger Instituts, das ohne die gemeinsame finanzielle Grundlegung durch kanadische Regierung, bayerische Staatsregierung und Stiftung Volkswagenwerk nicht gegründet worden wäre. Wir Augsburger sind der kanadischen Regierung und ihren Repräsentanten in der Bundesrepublik, nicht zuletzt Ihnen, lieber Herr Halstead, der Sie das Kanada-Studien Programm initiierten, und Ihren Nachfolgern, die es fortführen, dafür sehr zu Dank verpflichtet.

III.

Die tiefgreifenden Veränderungen in der internationalen Politik, meine Damen und Herren, sind zu bekannt, als daß sie hier ausgebreitet werden müßten. Sie sind einerseits bestimmt von Globalisierung und Kontinentalisierung, sie sind andererseits seit dem Zusammenbruch des real existierenden Sozialismus und dem Ende der bipolaren Welt bestimmt von Re-Nationalisierungen und einer neuen "Weltunordnung".

Globalisierung ist gekennzeichnet durch zwei miteinander verknüpfte Dimensionen: Sie meint Verbreiterung und Vertiefung. Die Zahl der global agierenden Akteure -staatlicher wie nicht-staatlicher - wächst ständig. Die Intensität der Beziehungen erhöht sich gleichermaßen. Zudem sind immer mehr Politikfelder involviert, die Einflüsse und Wechselwirkungen weltweit haben können. Vertiefung meint die wachsende Einbeziehung innergesellschaftlicher Probleme und transnational agierender Interessen in das Geflecht internationaler Beziehungen. Durch Globalisierung und Kontinentalisierung kommt es damit zu einer zunehmenden "Entgrenzung" bislang primär territorial organisierter Politik. Auf dem Felde der Kommunikation ist die Vision Marshall McLuhan's - oder sollte ich sagen, die Horrorgenie - vom "Global Village" bereits Realität.

Durch die Renationalisierungsprozesse wird die Entwicklung von international und multi-lateral getragenen "Regimen" zur Verhinderung nationalistischer Flächenbrände zusehends dringlicher.

Beide Entwicklungslinien im internationalen System, so widersprüchlich sie sein mögen, machen Diplomatie nicht überflüssig, sondern notwendiger denn je. Denn trotz aller Globalisierung in Kommunikation und Information bedarf es internationaler Netzwerke und Verhandlungssysteme. Sie sind die Voraussetzung für Verständigungsprozesse, für Problemlösungen und für die Entwicklung leitender Prinzipien und Völkerrechtsnormen.

Voraussetzung für einen solchen beständigen Diskurs sind, heute stärker denn je, wechselseitige Kenntnisse auf vielen Politikfeldern, die Fähigkeit, sich in die Lage unterschiedlicher Mentalitäten, gesellschaftlicher Verhältnisse, innenpolitischer Strukturen der Länder dieser Welt hineinzuversetzen.

Die Lektüre der New York Times, wie Trudeau einst glaubte, oder heute die Fernsehberichterstattung von CNN reichen dazu nicht einmal im Entferntesten aus. Im übrigen waren Trudeaus außenpolitische Initiativen immer dann am erfolgreichsten, wenn er der Expertise und den Ratschlägen der Fachleute aus dem Auswärtigen Amt folgte.

Die Bedeutung der Politikfelder aus dem Bereich der sogenannten "low politics" für die Konsensbildungsprozesse wird dabei auf internationa-

ler, multi-lateraler und bilateraler Ebene weiter wachsen. Aufgrund überall knapper werdender Handlungsspielräume und Ressourcen muß jede Außenpolitik selbstverständlich Prioritäten setzen. Außenpolitische Handlungsstrategien, die dem Konzept eines "back to basics" folgen, also dem Rückzug auf die klassischen Aufgaben der Diplomatie das Wort reden, gehen allerdings an den Anforderungen einer immer stärker durch Interdependenz von Innen- und Außenpolitiken definierten Welt meiner Meinung nach völlig vorbei. Der doppelte Rückzug auf Strategien nationalstaatlicher Politik und auf die traditionellen Felder der "high politics" mag verführerisch sein, er ist indes heute nur noch anachronistischer, als er es schon vor zwanzig Jahren war.

Eine kreative Außenpolitik wird sich heute international vor allem um die Anerkennung des Völkerrechts und der unveräußerlichen Menschenrechte zu bemühen haben; multi-lateral wird sie an den Konsensbildungsprozessen in den zunehmend komplexeren Verhandlungssystemen mitzuwirken haben. Bilateral geht es, wie in der Vergangenheit, um die Vertiefung der wechselseitigen Beziehungen. Allerdings nicht nur um Austauschprozesse von Waren, Gütern und Dienstleistungen, sondern vor allem um die Förderung des Verständnisses für die jeweils andere Nation, Politik, Gesellschaft.

Die kanadische Außenpolitik, und mit ihr John Halstead, haben ein solches Verständnis von Außenpolitik, das heute aktueller denn je ist, seit den sechziger Jahren maßgeblich mitentwickelt.

Mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde an John Halstead ehrt die Philosophische Fakultät I der Universität Augsburg einen Mann, der für diese Innovation auf dem Felde der Internationalen Politik mit steht. Die Politikwissenschaftler würdigen seine Forschungen auf dem Felde der Internationalen Beziehungen.

Schließlich, und vor allem ehren wir einen Freund der Deutschen und einen Förderer der Universität Augsburg, der für viele von uns Augsburger Kanadisten im Laufe der Jahre zu einem persönlichen Freund wurde.